Zwischen Natur und Internet

Eine Dissertation von Ann-Christin Schock zu den Lebenswirklichkeiten junger Stadtbewohner

verkürzt nachgezeichnet von Rainer Brämer

Natur im Alltag

Studien
zur Natur-Beziehung
in der Hyperzivilisation

natursoziologie.de 05/2018
Auszug 4 Diss Schock

Beispielsweise Hildesheim 2
Jugend im Internet: Expanded Reality 4
Flügge werden, ohne das Haus zu verlassen 4
Out of Hildesheim 5
Übergreifende Mediennutzung 6
Jugendliche Naturerfahrung 8
Ähnlich viel Zeit vor dem Rechner wie draußen bzw. in der Natur? 8
Aktiv in der Natur: Familie heißt Spazieren 9
Eher geringe Naturerfahrung in der Familie 10
Begegnung mit Flora und Fauna 11
Natur dominiert das Bild von Umwelt 12
Wenig Interesse für Natur in den Medien 13
Typologisierung nach Naturnähe 15
Naturinteresse in Freizeit und Schule hängen zusammen 15
Naturerfahrung, Mediennutzung und Nachhaltigkeitsorientierung 16
Naturbeziehung beginnt im Garten 18
Zusammenfassung Naturbezug: Alter Hauptfaktor - Geschlecht zweitrangig 19
Gegenläufigkeit von Naturerfahrung und Mediennutzung 21
Quellen 23
Fragebogenauszug 24

Viele der auf Natursoziologie.de dokumentierten Studien zur Naturbeziehung der jungen Generation deuten auf eine wachsende praktische wie mentale Distanz des Nachwuchses gegenüber der sie umgebenden Natur hin. Gern werden dafür die modernen Kommunikationsmedien verantwortlich gemacht.[1] Gestützt werden solche Vermutungen unter anderem durch die empirischen Momentaufnahmen des „Jugendreports Natur“. [2]

So bekannten 24% derjenigen, welche im Rahmen des Reports 2016 angaben, sich „an einem normalen Tag“ mehr als 5 Stunden mit einem Bildschirmgerät wie Fernseher, PC, Laptop, Tablet, Handy oder Konsole zu beschäftigen, im vergangenen Sommer überhaupt nicht im Wald gewesen zu sein. Von denen, die dagegen nur 1 - 2 Stunden täglich auf Bildschirmen unterwegs waren, hatten im Jahr zuvor nur 8 % keinerlei Waldkontakt. Umgekehrt verbrachten 2010 häufige Waldbesucher unter den Befragten im Schnitt 113 Minuten täglich mit Fernsehen und PC-Spielen, komplette Waldmeider dagegen 162 Minuten.

Auch wenn die Stichprobe mit Bezug auf Hildesheim als repräsentativ einzuschätzen sei, weist Schock angesichts der üblicherweise mindestens regional ausgelegten Erhebungen dieser Art relativierend darauf hin, dass die Ergebnisse infolge der Beschränkung auf eine einzige Stadt nicht verallgemeinerbar seien (Schock S.73f). Aus der Sicht des Rezensenten ist sie jedoch auch als Lokalstudie aus mehreren Gründen von besonderem Wert:

- Alle Befragten entstammen demselben Lebensraum. **Es handelt sich um eine sozusagen „sortenreine" Stichprobe von Stadtkindern.** Dieser Spezies wird in der Literatur gerne eine besondere Naturferne unterstellt.
- **Hildesheim ist eine durchschnittliche deutsche Stadt**: Mit rund 100.000 Einwohnern weder Groß- noch Kleinstadt, firmiert sie als eines der Oberzentren in einem Flächenbundesland. Die Ausstrahlung der 30 km entfernten Landeshauptstadt kommt nur gedämpft zum Tragen.
- Was die Nähe zur Natur betrifft, so verfügt sie innerhalb ihrer Grenzen wie viele deutsche Städte über mehr oder weniger kleinzellige Stadtgrünfragmente. Ein kleinerer Teil der Schüler dürfte im ländlichen Einzugsbereich jenseits der Stadtgrenzen wohnen.
- Die weitere Umgebung von Hildesheim besteht zum größeren Teil aus landwirtschaftlichen Nutzflächen, die durch einen schmalen Fluss- und Seengürtel belebt werden. Ein kleinerer Waldstreifen wird durch eine Autobahn zerschnitten. Die umfangreichere Waldfläche des Stadtwaldes erreicht Höhen von 200 bis 300 m. In 30 km Entfernung erheben sich die waldreichen Höhen des Harzes.
- Eine Klassifizierung der Stadt als „exemplarisches Beispiel" erscheint daher gerechtfertigt: Im Alltagsleben dominiert städtisches Getriebe, im weiteren Umfeld sind unterschiedliche ländliche Szenerien zugänglich.
- Alle beteiligten Schulen vermitteln zehnjährige Bildungsabschlüsse und unterliegen einheitlichen schulpolitischen Rahmenvorgaben seitens des Bundeslandes wie der Kommune.
- Die Stichprobe ist insofern relativ homogen strukturiert und eignet sich daher besonders für Teilstichprobenvergleiche etwa nach Alter, Geschlecht oder „Migrationshintergrund" [5].

Primäres Ziel der Schock'schen Studie ist es, „die Bedeutung von Naturerfahrung und digitalen Medien als Beiträge für eine erfolgreiche Umsetzung von BNE[6] im Geographieunterricht zu untersuchen." (Schock S.I). Dabei ergeht sie sich nicht, wie in der Didaktik allzu häufig der Fall, vorrangig in pädagogisch-intentionalen Überlegungen, sondern versucht die innerhalb der Schülerschaft vorhandenen Gegebenheiten empirisch zu erhellen. Das geschieht mit einer erfreulichen Konkretion und Differenzierung, welche den pauschaleren Ansatz des „Jugendreports Natur" übertrifft. [7] Für den Fall, dass die Fülle der dazu referierten Detailergebnisse den eiligen Leser überfordert, sind die wichtigsten Befunde

Der durchweg im Geographieunterricht eingesetzte Fragebogen bleibt in seinem ersten Teil gleichwohl so fachübergreifend allgemein, dass er durchaus geeignet ist, verbliebene Lücken des Reports in Hinblick auf das jugendliche Praxisverhalten substanziell zu füllen. Dabei bleiben zwar ursächliche Zusammenhänge zwischen den beiden Polen moderner Wirklichkeit nach wie vor ungeklärt, die für die Zukunft womöglich nicht weniger wichtige Diskussion darüber gewinnt aber an Anschaulichkeit und Substanz.

---

[5] „Legt man die Definition des Migrationshintergrundes des Statistischen Bundesamtes (2011:6) ‚Zu den Menschen mit Migrationshintergrund zählen alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil' " zugrunde, geben insgesamt 424 (35,2 %) der Schüler/innen an, einen Migrationshintergrund zu haben. (Schock S.91)

[6] Bildung für nachhaltige Entwicklung

[7] **Für alle eiligen Leser, die sich durch die Fülle der in der Regel bis in soziodemographische Detail dargestellten Ergebnisse überfordert fühlen, sind die wichtigsten Befunde im Folgenden fett markiert.**

Jugend im Internet: Expanded Reality

Abgesehen von den Gerätschaften, auf die der Nachwuchs in den Familien Zugriff hat, besitzen 2013 „72 % der Jugendlichen ein eigenes Smartphone. 88 % können zumeist über WLAN vom eigenen Zimmer aus ins Internet gehen. 58 % der jungen Menschen haben einen eigenen Fernseher und 46 % feste Spielkonsolen (MPFS 2013:7). Die Ausstattung mit Medien ist bei älteren Jugendlichen üppiger. Vergleicht man die Ergebnisse von 12- und 13-Jährigen mit 18-bis 19-Jährigen Jugendlichen, so haben 2013 63 % der Jüngeren und 91 % der älteren Jugendlichen einen eigenen PC. **Einen Internetzugang haben mit 12-13-Jahren 79 % und mit 18-19 Jahren 94 %.** 57 % der jüngeren Leute besitzen ein Smartphone gegenüber 80 % der Volljährigen. Ein Fernsehgerät nennen 45 % der 12-13-Jährigen und 63 % der 18- und 19-Jährigen ihr Eigen. Der Besitz von Spielkonsolen nimmt mit dem Alter ab (12-13 Jahre 59 %, 18-19 Jahre 31 %) (MPFS 2013:8).“ (Schock S.58)

Da ist also eine ganze Palette an Elektronik im Spiel. **Letztlich dient sie einer raumlosen Erweiterung einer als unzureichend empfundenen Wirklichkeit**. Der Aufwand an Hardware zeigt, dass es sich dabei längst nicht mehr um eine Nebensache handelt. Ihr Stellenwert misst sich nicht zuletzt an der Zeit, die man damit verbringt. „2013 nutzen 90 % der Jugendlichen regelmäßig Handy, Internet und Fernseher (MPFS 2013:11). Im Durchschnitt sehen junge Menschen Montag bis Freitag täglich 111 Minuten fern (2010:120 Minuten)“ (MPFS 2013:21, 2010:19 nach Schock S.59)

Flügge werden, ohne das Haus zu verlassen

Im Gegensatz zum Fernsehen erhöht sich jedoch die Nutzungsdauer des Internets: „Im Durchschnitt sind die Jugendlichen [2013] von Mo-Fr 179 Minuten täglich online (2011:134 Minuten). Dieses Phänomen ist beispielsweise damit zu erklären, dass es immer mehr Smartphones mit Internetzugang gibt (MPFS 2013:28, 2011:31). Die Nutzungszeit steigt mit dem Alter, wobei die Ergebnisse von 2013 die intensivste Nutzung bei den 16- und 17-Jährigen mit 212 Minuten, im Vergleich zu den 12-13-Jährigen mit 119 Minuten (2011:80 Minuten) und den Volljährigen mit täglich 194 Minuten (2011:168 Minuten) ausmachen.“ (Schock S.59) Für mehrere Stunden am Tag verlässt die Jugend also die gewohnte Welt, um sich fiktiv anderswo umzusehen.

Inhaltlich wird das Internet vor allem in den Bereichen Kommunikation (46 %), Spiele (17 %), Information, Unterhaltung (25 %) in Anspruch genommen. ... „Diese Ergebnisse werden in der JIM-Studie 2011 weitestgehend bestätigt. Die meiste Zeit nutzen die Jugendlichen demnach für Onlinekommunikation in Communities, Messengern, Chats etc. (MPFS 2011:32). ...Auch die Ergebnisse der SHELL-Jugendstudie 2010 bestätigen, **dass vor allem soziale Netzwerke besucht werde**n, darunter hauptsächlich Facebook (SHELL 2010:19). Mails werden nur wenig genutzt: unregelmäßig von 32 % der Befragten und nie von 12 %, da es mittlerweile viele andere Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme gibt.“ (Schock S.59)

Für rund anderthalb Stunden am Tag wird der persönliche Austausch also entkörperlicht. Darüber hinaus lässt man sich eher ähnlich wie bei Fernsehen, Video oder Radio berieseln: „In der Kategorie ‚Unterhaltung‘ nutzen 66 % regelmäßig YouTube, 64 % surfen in Communities, 62 % hören Musik, 45 % surfen ohne direktes Ziel im Internet und 43 % schauen Videos oder laden sie herunter (MPFS 2011:34). Der Computer ist jedoch auch Arbeitsmittel; 50 % nutzen ihn für diese Zwecke regelmäßig und 40 % der Jugendlichen nutzen ihn zur Informationssuche (MPFS 2011:36). Es stellt sich heraus,

dass der Computer und speziell das Internet eher zur Kommunikation und zum Konsum gebraucht wird. (MPFS 2011:37).“ (Schock S.59)

In früheren Generationen wurde man in diesem Alter „flügge“, man suchte nach neuen, eigenen Perspektiven und verließ dazu die eigene Familie und Umwelt. Das lässt sich heute schneller vom eigenen Zimmer aus erledigen, allerdings um den Preis der Enträumlichung und Entkörperlichung in der neuen Welt und damit einer gravierenden Nutzungsbeschränkung eigener Sinne und Fähigkeiten. Man stellt sich nicht ernsthaft einer neuen, herausfordernden, harten Realität, sondern lässt sich in eine virtuelle Inszenierung hineinziehen, die vor allem dazu einlädt, sich selbst darzustellen oder seine Wünsche zu spiegeln.

Out of Hildesheim

Zurück in die Provinz: So oft verabschieden sich die von Schock befragten Hildesheimer Jugendlichen zu Ausflügen in die Internetwelt:

„Was machst du in deiner Freizeit? Im Internet surfen (%[8])

	Nie	Selten	Manchmal	Häufig	
Mädchen	11,6	20,5	31,4	36,5	
Jungen	8,1	19,6	28,7	43,6	
Mit Migrationshintergrund	7,9	16,1	29,6	46,4	
Ohne Migrationshintergrund	10,8	22,3	30,2	36,8	
5. Klasse	17,3	28,3	26,9	27,5	
9. Klasse	2,2	11,8	33,0	53,0“	(Schock S.121)

Vergleichsweise wenig unterscheiden sich dabei die Geschlechter. Dagegen scheint die Verbindung zu einer anderen Kultur das Bedürfnis nach einem Ausstieg aus der manifesten hin zu einer virtualisierten Wirklichkeit (vermutlich nicht zuletzt der des Herkunftslandes) zu erhöhen. Der entscheidende Faktor für den Wechsel in die alternative Realität des Internets ist indes auch hier das Alter. Deren Sogwirkungen können sich in der neunten Klasse nur 2,2% vollkommen entziehen, **während gut die Hälfte der Neuntklässler häufig in der alternativen Realität des WWW unterwegs sind. Das geschieht in besonders hohem Maße in den Ferien: Die Hälfte des Jahrganges ist mindestens 3 Stunden pro Tag out of Hildesheim.** Aber auch schon in der 5. Klasse ist der Anteil der Intensivsurfer in den Ferien rund zweieinhalbmal so hoch wie an einem normalen Schultag:

„Wie viele Stunden surfst Du im Internet?				
%	an einem Schulalltag		in den Ferien	
h	Kl 5	Kl 9	Kl 5	Kl 9
>3	9	30	19	50
2-3	12	27	20	26
1-2	52	39	43	22
nie	27	4	18	2 “

(Schock S. 95f)

[8] Bei der Beschreibung der Ergebnisse werden stets die gültigen Prozente angegeben (Schock S.88)

Im Zuge der Pubertät ändert sich nicht nur der Umfang, sondern auch das inhaltliche Spektrum der Internetnutzung. „**Zu den von Fünftklässler/innen am meisten genutzten Aktivitäten im Internet gehören Computerspiele, Filme, soziale Netzwerke, wie Facebook**... Bei den Neuntklässler/innen findet sich eine differenziertere Nutzung des Internets, da bestimmte Bereiche häufig, andere jedoch auch nie verwendet werden. Soziale Netzwerke, Chatten (z. B. ICQ), Filme und Musik finden am meisten Anklang, Lernsoftware und vor allem geographische Lernsoftware hingegen so gut wie gar nicht. Daraus folgt die **Vermutung, dass das Internet vor allem zur Unterhaltung und zur Kommunikation genutzt wird.**“ (Schock S.100)

Für die Gegenüberstellung des Internetprofils mit dem parallel ermittelten Naturprofil (s.u.) greift Schock auf einen einschlägigen Algorithmus zur statistischen Differenzierung von Zielgruppen zurück, der es ermöglicht, diese anhand von Ähnlichkeiten in ihrem Antwortverhalten zu Untergruppen („Clustern“) zusammenzufassen. Welche Art von Variablen dabei zum Zuge kommen, hängt von der statistischen Vorgehensweise und vom jeweiligen Erkenntnisinteresse ab. Schock orientiert sich an der Häufigkeit und Art der Internetnutzung:

Cluster Internetnutzung	Anteil (%)
1 Vielnutzer/innen	**17,2**
2 Kommunikative Unterhaltungsnutzer/innen	21,3
3 Nutzer/innen ohne spezifisches Verhalten	22,5
4 Geringnutzer/innen	**16,3**
5 Kommunikative Lerner/innen	22,7 “ (Schock S. 108)

Übergreifende Mediennutzung

Um eine Vorstellung davon zu bekommen, welche Rolle die Medien über das bei Schock im Vordergrund stehende Internet hinaus generell im Leben des Hildesheimer Nachwuchses spielen, unterzieht die Autorin weitere der von ihr erhobenen Daten zur Mediennutzung einer übergreifenden, an der Ähnlichkeit von Antwortprofilen orientierten Clusteranalyse mit dem Ziel einer Gruppierung der Befragten nach deren Nutzungshäufigkeit. Einbezogen werden über die Art und Weise der Internetnutzung hinaus die Beschäftigung mit weiteren Medien in der Freizeit, darunter Playstation, TV/DVD sowie der Wunsch, mit anderen und weiteren Medien im Geographieunterricht zu arbeiten. (Schock S.206)

Cluster zur aggregierten Mediennutzung	Anteil in %
1 Desinteressierte Massennutzer/innen	29,4
2 Medienferne Schüler/innen	14,8
3 Ausgeglichene Mediennutzer/innen	26,0
4 Interessierte Vielnutzer/innen	9,6
5 Gelegenheitsnutzer/innen	20,2 (Schock S. 206)

„Cluster 1 ‚Desinteressierte Massennutzer/innen‘: Diese Schüler/innen, die mit 29,4 % den größten Cluster ausmachen, verbringen an Schul- und Ferientagen zusammen mit den Mitgliedern des 4. Clusters **die meiste Zeit im Internet** (mehr als 3 Stunden täglich). ... Auch andere Medien, wie TV, Spielekonsolen etc. werden neben dem Computer viel verwendet. Ausnahmslos alle Schüler/innen geben an, mit keinen weiteren Medien im Unterricht arbeiten zu wollen. In diesem Cluster finden sich gehäuft Jungen, Neuntklässler/innen und Hauptschüler/innen“. (Schock S. 206)

„Custer 2 ‚Medienferne Schüler/innen‘: Unter den medienfernen Schüler/innen (14,8 %) werden diejenigen Schüler/innen vereint, die das **Internet an Schultagen fast nie** und auch an Ferientagen

kaum verwenden. Wenn, dann nutzen sie es verhältnismäßig viel zum Lernen. Selbst mit weiteren Medien beschäftigen sich die Mitglieder in ihrer Freizeit eher selten.“ (Schock S. 206)

„Cluster 3 ‚Ausgeglichene Mediennutzer/innen‘: Zu den Ausgeglichenen Mediennutzer/innen (26,0 %) zählen Schüler/innen, die das Internet an Ferientagen im Durchschnitt 2-3 Stunden, ein Teil von ihnen allerdings auch nie nutzt. An Schultagen ist, wie bei den anderen Clustern auch, die Internetnutzung etwas geringer. **Im Internet suchen sie nach Unterhaltung und Kommunikationsmöglichkeiten, spielen jedoch auch regelmäßig oder nutzen das Internet zum Lernen**. Des Weiteren finden andere Medien stetig Einsatz in der Freizeit. Alternative Medien als die üblichen im Unterricht zu verwenden, wünscht sich nur eine knappe Mehrheit.“ (Schock S. 207)).

„Cluster 4 ‚Interessierte Vielnutzer/innen‘: Dieser Cluster bildet gemeinsam mit dem ersten Cluster die Gruppe mit der intensivsten Internetnutzung an Schul- wie auch an Ferientagen. Die Interessierten Vielnutzer, die mit 9,6 % den kleinsten Cluster bilden, nutzen es ebenfalls zum Lernen deutlich weniger als zum Spielen und für Unterhaltung und Kommunikation. Andere Medien benutzen sie ebenso häufig. Im Gegensatz zu den desinteressierten Massennutzer/innen sind hier jedoch alle Schüler/innen dafür, weitere Medien im Unterricht zu verwenden. Es sind tendenziell eher Schüler/innen 9. Klassen darin enthalten, jedoch wesentlich weniger dominant als im ersten Cluster.“ (Schock S. 207)

„Cluster 5 ‚Gelegenheitsnutzer/innen‘: Nach den medienfernen Schüler/innen verbringen die Gelegenheitsnutzer/innen (20,2 %) mit 1-2 Stunden täglich die geringste Zeit, sowohl an Schul- als auch an Ferientagen, im Internet. Die Clustermitglieder spielen regelmäßig im Internet oder nutzen es zur Unterhaltung und Kommunikation, mehr allerdings noch zum Lernen. Andere Medien werden in der Freizeit ebenfalls gebraucht, allerdings seltener, als bei den Schüler/innen anderer Cluster.“ (Schock S. 207)

Jugendliche Naturerfahrung

„Naturerfahrung kann, wenn sie nicht näher eingeschränkt wird, als Begegnung mit oder in der belebten Umwelt, aber auch als Begegnung mit der eigenen menschlichen Körperlichkeit definiert werden. Die Begriffe Naturerfahrung, Naturerleben und Naturbegegnung werden synonym verwendet und bezeichnen einerseits eine individuelle, direkte, unmittelbare und ganzheitliche Erfahrung in und mit der äußeren Natur. Diese ist verbunden mit einer aktiven Wahrnehmung durch Beobachten, Riechen, Schmecken und Anfassen, Genießen, Forschen und Begreifen". (Schock S. 44 nach Meske 2011:47)

„ ‚Durch eine **geänderte Kindheit, die vor allem durch eine gesteigerte Nutzung der Massenmedien und eine Abnahme der primären Naturerfahrung gekennzeichnet ist**, **haben heute viele Kinder keine reale Umweltvorstellung mehr. Naturkontakte sind minimal, Raumvorstellungen rudimentär und verzerrt'** (Sauerborn und Brühne 2009:38). Neben der zunehmenden Naturentfremdung hat diese Entwicklung jedoch langfristig auch Auswirkungen auf die Gesundheit der Kinder." (Schock S.45) Damit ist die Richtung der Fragen hierzu vorgegeben.

Ähnlich viel Zeit vor dem Rechner wie draußen bzw. in der Natur?

Die Frage **„**Wie viel Zeit verbringst Du nach der Schule draußen?" liefert eine grobe Orientierung über den für Naturkontakte zur Verfügung stehenden Zeitrahmen. Schulformübergreifend antworten hierauf nur 4% mit „keine" (Schock S.114). **Nach wie vor spielt sich das Leben der Heranwachsenden wenigstens für einige Stunden unter freiem Himmel ab** (passendes Wetter vorausgesetzt), auch wenn das nicht heißt, dass dabei automatisch „Natur" mit im Spiel ist.

„Die Aufteilung nach Klassenstufen ergibt, dass 64 % der Schüler/innen der 5. Klassen 2-3 Stunden und mehr täglich draußen verbringen, die 9. Klassen hingegen etwas weniger (55,8 %). Vergleicht man diese Werte mit den Ergebnissen des Items ‚Wie viele Stunden surfst du an einem Schultag im Internet?', so entsteht der **Eindruck, dass die jüngeren Schüler/innen deutlich mehr Zeit draußen, als vor dem Rechner verbringen, die 9. Klassen stattdessen ähnlich viel Zeit drinnen und draußen.** ... **Die 5. Klassen sind auch unter der Woche mit ihren Freunden etwas länger in der Natur unterwegs:** 70,7 % 2-3 Stunden oder länger, im Vergleich zu 60,4 % der Neuntklässler/innen." (Schock S. 113) [9]

„Die Mädchen sind etwas mehr Zeit mit ihren Freunden in der Natur als die Jungen: 68,3 % der Mädchen geben an, dies 2-3 Stunden und mehr zu machen, bei den Jungen sind es 62,8 %" Ferner „zeigt sich, dass Mädchen an Schultagen 1-2 Stunden am PC und immerhin 2-3 Stunden draußen verbringen. Auch die Jungen verbringen weniger Zeit mit ihrem Rechner als im Freien." (Schock S. 113) **Dafür hat sich das Leben mit dem Bildschirm mit Hilfe des Smartphones nach draußen, ja selbst in die Natur verlagert. Über das Ausmaß der Vermischung der virtuellen mit der manifesten Wirklichkeit gibt der eingesetzte Fragebogen keine Auskunft. Hier tut sich ein großes Feld für weitere Studien dieser Art auf.**

[9] An dieser Stelle hätte man sich von der Autorin eine genauere quantitative Aufschlüsselung der in der Natur verbrachten Zeit gewünscht: zwei der drei im Fragebogen darauf Bezug nehmenden Items betreffen nur auf Teile davon, indem sie die Perspektive auf die Begleitung durch Freunde bzw. die Familie verengen, während das dritte mit „draußen" alle unter freiem Himmel denkbaren Konstellationen einbezieht.

Dass bei alledem das soziale Umfeld in Gestalt von Verwandten, Freunden und Mitschülern eine maßgebliche Rolle spielt, liegt auf der Hand. Schock unterstellt das schon in der Gestaltung des Fragebogens: Sind Naturkontakte ohne Begleitung heute eher die Ausnahme?[10]

%	Wie viel Zeit verbringst Du mit Deiner Familie in der Natur? unter der Woche		am Wochenende	
h	Kl 5	Kl 9	Kl 5	Kl 9
>3	16	7	33	20
2-3	20	12	29	21
1-2	44	35	28	34
keine	20	46	10	25

(Schock S.115f)

„Sowohl unter der Woche, als auch am Wochenende verbringen die jüngeren Heranwachsenden deutlich mehr Zeit mit ihrer Familie in der Natur als die älteren. So sind 35,4 % der Fünftklässler/innen an Werktagen über 2 Stunden mit ihren Familien in der Natur (Neuntklässler/innen 18,6 %). Keine derartige Zeit verbringen an Werktagen 20,4 % der Schüler/innen der 5. und 46,1 % der 9. Klassen mit den Angehörigen. Am Wochenende ist die Aktivität mit der Familie in der Natur allgemein höher. Dann sind es unter den Fünftklässler/innen 62 % und unter den Neuntklässler/innen 40,4 %, die sich mehr als 2 Stunden mit ihren Familien in der Natur aufhalten. Lediglich 9,7 % der jüngeren, jedoch 25,1 % der älteren Schüler/innen sind dort gar nicht mit ihren Angehörigen anzutreffen. ... Unter der Woche verbringen sowohl Mädchen als auch Jungen im Mittel lediglich 1-2 Stunden mit der Familie in der Natur. Am Wochenende ist diese Zeit für beide Gruppen umfangreicher.“ (Schock S. 116f)

Aktiv in der Natur: Familie heißt Spazieren

„Um noch mehr über die Art und Weise sowie die Intensität der Naturerfahrung der Jugendlichen zu erfahren, wurde folgende offene Frage formuliert: ‚Was machst du mit deiner Familie in der Natur? Nenne ein paar Beispiele‘. Gleichzeitig lässt sich durch diese spontanen, selbstformulierten Antworten auch darauf schließen, was die Heranwachsenden mit Natur assoziieren.“ (Schock S.116) **Wenn man davon ausgeht, dass die Eltern in der fraglichen Lebensphase weniger durch Belehrungen als durch ihr Handeln auch die Natursozialisation ihrer Kinder maßgeblich beeinflussen, dann gehört diese inhaltsorientierte Frage zu den aufschlussreichsten der Studie.**

„Es sind insgesamt 2163 Aussagen in die Analyse eingegangen. Bildet man eine Rangreihe aus den von Mädchen und Jungen am häufigsten genannten Antworten, so ergibt sich folgender Eindruck:

Was machst du mit deiner Familie in der Natur? Häufigste Antworten (n)

Mädchen 531		Jungen 526	
Spazieren gehen	193	Spazieren gehen	134
Fahrrad fahren	107	Fahrrad fahren	111
Garten	72	Grillen	77
Grillen	72	Garten	62
Schwimmen	63	Fußball	61
Mit Hund spazieren gehen	62	Wandern	49
Erholen	52	Draußen Spiele spielen	40

“ (Schock S.116f)

[10] Siehe auch Raine Brämer: Wo und wie Kinder „Natur erleben“. Kinderbarometer 1998 – 2014 zu alltäglichen Naturkontakten. http://www.wanderforschung.de/files/kinderbarometer-naturerlebnis-19982014_1502131414.pdf

Dass dabei im Kontext von Familie selbst bei Jungen Spazieren dominiert, dürfte einer der wesentlichen Gründe für die mit dem Alter sinkende Attraktivität von Naturaufenthalten sein. Denn **junge Menschen erleben Natur in der Regel anders als erwachsene.** Wo die einen etwas möglichst Einmaliges erleben und entdecken wollen, geht es den anderen gerade um die Entlastung von weiteren Anforderungen.

„ ‚Wir gehen meist dann spazieren. Ich muss leider dann mit' (Junge,9. Klasse). In der Kategorie ‚Garten' geben die meisten Jungen an, dort ihren Eltern bei der Gartenarbeit zu helfen. Die Mädchen hingegen kümmern sich im Garten um die Pflanzen oder geben an, dort zu „chillen", was unter „erholen" zusammengefasst wurde (‚im Garten sein, Kirschen pflücken' Mädchen, 9. Klasse). Grillen nimmt ebenfalls als Aktivität einen großen Stellenwert ein. Dies ist verständlich, zumal die Befragung im Sommer durchgeführt wurde und Grillen eine der Tätigkeiten ist, die oftmals gemeinsam im Garten und mit der ganzen Familie stattfindet. Wie bei BRÄMER (2006) zeigt sich in dieser Studie, **dass Naturkontakte v. a. in der gepflegten Natur stattfinden und diese zumeist lediglich eine Kulisse darstellt**." (Schock S. 117)

Auf den oberen Rangplätzen werden vor allem erwachsenentypische, mehr oder weniger gemächliche Tätigkeiten genannt. Die Art der Naturkontakte wird also, wie vermutet, von den Eltern geprägt. **Die jugendliche Aufbruchsmentalität dürfte hierbei nur unzureichend zu ihrem Recht kommen. Dem werden die Medien weitaus mehr gerecht, auch wenn die vorfabrizierten Cyber-Abenteuer nur berührungslos miterlebt werden können.**

„Es werden auch einige sportliche Aktivitäten genannt, die gemeinsam mit der Familie unternommen werden. Neben dem sowohl von Mädchen als auch Jungen zumeist genannten Fahrrad fahren, nennen die Jungen am häufigsten Fußball (n = 61), aber auch andere Spiele, die im Garten stattfinden, wie z. B. Federball und Tischtennis (n = 40) .... An sechster Stelle steht bei den Jungen, dass sie mit ihren Familien wandern gehen. **Spazieren und wandern wird sprachlich von den Schüler/innen getrennt."** (Schock S. 117) Dabei geht Schock davon aus, dass sich mit Wandern eine intensivere Naturerfahrung verbindet.

„Auch **der Kontakt zu Tieren wird als Naturerfahrung betrachtet, die scheinbar von den weiblichen Befragten mehr wahrgenommen wird**. So kümmern sich 62 Mädchen um ihren Hund (Jungen n = 25), 17 um ein oder ihr eigenes Pferd (Jungen n = 2), 15 gucken sich Tiere im Zoo an und/oder füttern Tiere (Jungen n = 8) und 4 kümmern sich um andere Haustiere (Jungen n = 5)". (Schock S. 117)

„Explizit ‚nichts' mit ihrer Familie in der Natur machen 33 Mädchen und 32 Jungen. Z. T. werden dafür Erklärungen von den Schüler/innen gegeben, so schreibt ein Junge (5. Klasse) ‚gar nichts, würd ich gerne, aber sie müssen immer arbeiten'. In die Stadt gehen bzw. shoppen halten 28 Mädchen und 14 Jungen für Dinge, die in der Natur gemacht werden: „Herum gehen, in die Stadt, shoppen, alles" (Junge, 5. Klasse). Auch wenn dies anteilig eher eine kleine Gruppe ist (ca. 4 %), so deutet es doch auf eine äußerst starke Naturentfremdung in Teilen der Schülerschaft hin." (Schock S. 117)

Eher geringe Naturerfahrung in der Familie

Für den weiteren Abgleich der Befunde gruppiert Schock ihre Probanden nach der Intensität der familiären Naturkontakte:

- „Keine Naturerfahrung: Mit der Familie wird nichts in der Natur unternommen." Dazu zählen diejenigen, welche das explizit artikulieren wie auch die, welche Stadt und Natur nicht auseinanderhalten.
- „Geringe Naturerfahrung: Darunter fallen z. B. grillen, Fußball spielen, spazieren gehen, Fahrrad fahren, auf den Spielplatz gehen, Spiele spielen (Minigolf, Federball etc.)
- Mittlere Naturerfahrung: Dazu gehören Kontakte zu Tieren, Picknick, Gartenarbeit, Ausflüge etc.

• Starke Naturerfahrung: Wandern, in den Wald gehen, auf Bäume klettern, zelten, sammeln und pflücken (z.B. Pilze, Blumen)“ (Schock S. 118)[11]

„Was machst du mit deiner Familie in der Natur?

Anteil pro Geschlecht (%)	Gesamt (n = 1057)	Männlich (n = 526)	Weiblich (n = 531)
Keine Naturerfahrung	10,1	10,1	10,2
Geringe Naturerfahrung	43,4	49,0	37,9
Mittlere Naturerfahrung	30,0	23,4	36,5
Starke Naturerfahrung	16,5	17,5	15,4

.....

Betrachtet man die Intensität der Naturerfahrung, getrennt nach Klassenstufe, so machen 21,1 % der jüngeren und lediglich 11,2 % der älteren Befragten familiär starke Naturerfahrungen. Der Anteil an Neuntklässler/innen, die angeben, keinerlei Naturerfahrungen innerhalb der Familie zu machen, liegt mit 11,0 % knapp über dem der Fünftklässler/innen mit 9,3 %. ... Schüler/innen ohne Migrationshintergrund machen tendenziell intensivere Naturerfahrungen mit ihren Angehörigen als die übrigen. So geben 49,8 % im Vergleich zu 39,3 % der Schüler/innen mit anderem kulturellen Hintergrund an, mittlere oder starke Naturerfahrungen mit den Angehörigen zu machen. Ebenso machen weniger Schüler/innen ohne Migrationshintergrund nach eigenen Aussagen keine Naturerfahrung (8,2 % zu 13,9 %).“ (Schock S.118) Eine interessante Frage wäre, ob dafür vor allem kulturelle oder soziodemographische Faktoren verantwortlich wären.

Insgesamt findet sich in diesem Bereich ein negativer Zusammenhang zwischen der jeweils betrachteten Variable und der Klassenstufe, der schwach bzw. mittelmäßig ausgeprägt ist. Das bedeutet, dass sich die Schüler/innen aus den 5. Klassen länger nach der Schule im Freien aufhalten, sowohl alleine, als auch mit Freunden. Die jüngeren Schüler/innen verbringen ebenfalls mehr Zeit mit ihrer Familie in der Natur, sei es unter der Woche oder am Wochenende. Bei diesen beiden Items ist der Zusammenhang am stärksten ausgeprägt.“ Schließlich „verbringen Mädchen am Wochenende signifikant mehr Zeit mit ihrer Familie in der Natur. …. Schüler/innen ohne Migrationshintergrund verbringen, wie zuvor schon deutlich geworden ist, mehr Zeit mit ihren Freunden draußen in der Natur als diejenigen mit Migrationshintergrund.“ (Schock S.119)

Begegnung mit Flora und Fauna

In einer umfangreichen Batterie zur Freizeitgestaltung nehmen 4 Fragen Bezug auf die Natur, davon je zwei auf die direkte Naturbegegnung und zwei auf ihre mediale Präsenz. Leider finden sich in der Dissertation nur die nach Teilstichproben differenzierten Ergebnisse, nicht aber die über die Gesamtstichprobe gemittelten Antwortquoten, die daher nur grob rekonstruiert werden können:

„Was machst Du in deiner Freizeit? In den Garten/Wald/Wiese gehen“ (rekonstruiert)

%	häufig	manchmal	selten	nie
Gesamt	28	36	27	9
Klasse 5	37	35	20	8
Klasse 9	19	37	33	10
Mit Migrationshintergrund	21	35	29	15
Ohne Migrationshintergrund	31	37	26	6

[11] „Werden mehrere Aspekte genannt, so wird die Antwort auf Grundlage der intensivsten Naturerfahrung kodiert. Entsprechend werden hier nur noch 1057 Antworten ausgewertet.“ (Schock S.119)

Wenn sich „71,1 % der Fünft- und 55,9 % der Neuntklässler/innen manchmal bis häufig in Garten, Wald oder Wiese aufhalten ... wird erneut der Eindruck bestätigt, dass sich **jüngere Schüler/innen häufiger draußen bzw. in einem mehr oder weniger natürlichen Umfeld bewegen.“** (Schock S. 124) **„Ein Geschlechtervergleich zeigt, dass es erneut die Mädchen sind, die einen größeren Teil ihrer Freizeit im Grünen verbringen,** nämlich 71,1 % zu 65,4 % der Jungen manchmal oder häufig. Dies entspricht den Ergebnissen ..., nach dem die Mädchen am Wochenende mehr Zeit mit ihren Familien in der Natur verbringen.“ (Schock S. 125)

„Schüler/innen ohne Migrationshintergrund verbringen mehr Zeit in Garten, Wald und Wiese als andere. So sind 67,9 % von ihnen manchmal bis häufig im Garten etc., im Vergleich zu 55,9 % der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. „Nie“ sind dort lediglich 6,0 % im Vergleich zu 15,3 % der Schüler/innen mit Migrationshintergrund anzutreffen. Eine Erklärung dafür könnte die zumeist unterschiedliche Wohnsituation sein.“ (Schock S. 126)

Die demographischen Unterschiede reproduzieren sich ähnlich beim Item „Mich um mein Haustier kümmern**“. So beschäftigen sich ältere Schüler/innen seltener mit einem Haustier.** „51,4 % von ihnen machen dies in ihrer Freizeit nie oder selten, im Vergleich zu 40,2 % der Jüngeren. Dies kann natürlich zum einen damit zusammenhängen, dass sie zufällig weniger Haustiere besitzen, zum anderen kann es auch ein Anzeichen dafür sein, dass Interessen anders gelagert sind bzw. die Jüngeren in diesem Bereich sozialeres Verhalten zeigen. Vergleicht man die Anteile derjenigen Schüler/innen, die sich manchmal bis häufig um ihr Haustier kümmern, unterschieden nach Geschlecht, so lässt sich ermitteln, dass damit 48,3 % der Jungen und 60,3 % der Mädchen zusammengefasst werden. (Schock S.126) ... **62,9 % der Heranwachsenden ohne Migrationserfahrung beschäftigen sich manchmal oder häufig mit einem Haustier, hingegen nur 38,0 % derjenigen mit anderem kulturellen Hintergrund.“** (Schock S.127)

Natur dominiert das Bild von Umwelt

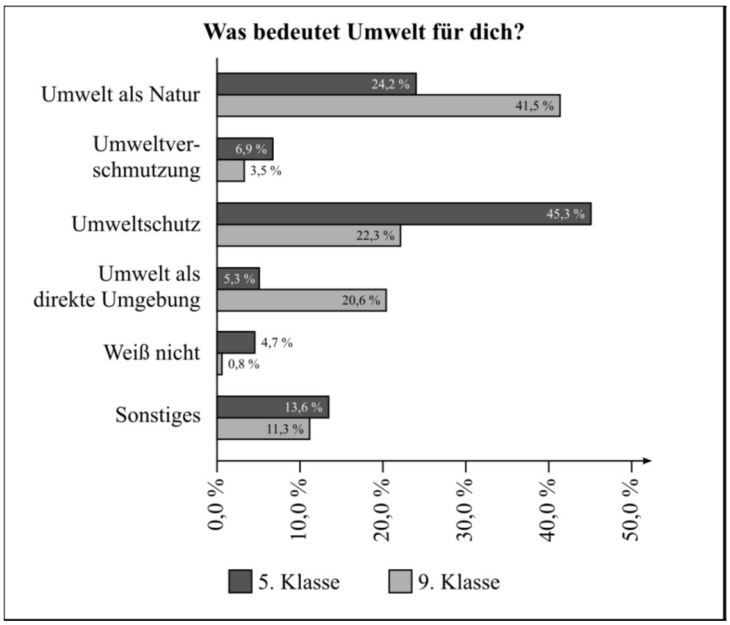
Ann-Christin Schock untersucht das Verhältnis von Medien und Natur nach Ausweis des Titels ihrer Dissertation gezielt „im Kontext von Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Damit kommt als ein dritter Leitbegriff ihrer breitangelegten Studie der der „Umwelt“ ins Spiel - dies mit einer pädagogischen Ausrichtung auf den Geographieunterricht und seine Didaktik. Das interessiert im vorliegenden Zusammenhang insoweit, wie sich Definitionsräume der Begriffe „Natur“ und Umwelt“ in der Alltagskommunikation überlappen. In welchem Maße das geschieht, kann Schock dem Ergebnis der offenen Frage „Was bedeutet das Wort Umwelt für dich? Beschreibe es kurz“ entnehmen.

„Das am häufigsten genannte wissenschaftlich anerkannte Umweltverständnis ist jenes im Sinne der „natürlich-physischen“ Definition. Es wird von 24,2 % der jüngeren und 43,1 % der älteren Schüler/innen beschrieben. Es folgt die gemischte Definition, die von 6,4 % der Schüler/innen der 5. und 21,9 % der 9. Klassen gewählt und in der der Mensch zumeist neben der Natur genannt wird. ...**Kein Umweltverständnis, wie es von wissenschaftlicher Seite definiert wird, haben sogar 69,1 % der Fünft- und 33,8 % der Neuntklässler/innen.“** (Schock S.162) Angesichts dieses statistischen Befundes stellt sich freilich die Frage, welche Bedeutung eine wissenschaftlich korrekte Vorstellung von Umwelt im Schüleralltag zukommt.

„Es zeigt sich, dass 48,2 % der Jungen und sogar 55,0 % der Mädchen kein richtiges Umweltverständnis haben. Entweder wird es durch die Schüler/innen direkt deutlich gemacht („keine Ahnung“, Mädchen, 5. Klasse) oder, und **das ist in den meisten Fällen der Fall, es werden Aspekte des Umweltschutzes bzw. der Umweltverschmutzung genannt. Darunter findet sich v. a. die Müllproblematik, konkreter noch, Aufforderungen dazu, keinen Müll wegzuschmeißen bzw. die Umwelt sauber zu**

halten (‚es bedeutet für mich nicht den Müll in die Natur zu werfen', Junge, 5. Klasse). Auch Nachhaltigkeitsgedanken werden hierbei geäußert (‚man muss jetzt die Umwelt schützen, damit unsere nachfolgenden Generationen auch noch etwas davon haben', Junge, 9.Klasse). In die gemischte Definition fallen hauptsächlich Aussagen, wie ‚alles um mich herum', die die Natur, den Menschen, aber auch andere Dinge umfassen können." (Schock S. 163)

„In einem weiteren Schritt wird, zumal die Anzahl der Schüler/innen sehr hoch ist, die kein den Definitionen entsprechendes Umweltverständnis haben, diese Frage nach inhaltlichen Schwerpunkten der Schüler/innenaussagen analysiert."(Schock S.. 163f)



„Viele jüngere Schüler/innen definieren hingegen eher eine Wortverbindung, die ihnen spontan einfällt, wie Umweltschutz oder -verschmutzung, da das Wort an sich für sie noch zu abstrakt ist. Andererseits wurde auch in früheren Studien (z. B. bei Homburg & Matthies 1998) bereits der in Bezug auf die Umwelt vorherrschende Sauberkeitsgedanke deutlich, der für diese Wortverbindungen verantwortlich sein kann." (Schock S. 164)

„Bei den Mädchen ist die meistgenannte Kategorie der Umweltschutz mit 38,0 %, gefolgt von „Umwelt als Natur" mit 29,8 %. Bei den Jungen verhält es sich hingegen andersherum: 35,8 % setzen Umwelt gleich Natur und 29,8 % treffen Aussagen zum Umweltschutz. Jeweils ca. 13 % sehen die Umwelt als individuelle Umgebung an. … Eine auffällige Differenz gibt es lediglich hinsichtlich der Definition von Umwelt als Natur, die von Schüler/innen ohne Migrationshintergrund häufiger vorgenommen wird (35,9 % vs. 26,2 %)." (Schock S.164)

Wenig Interesse für Natur in den Medien

In der Freizeit spielen Naturaktivitäten, wenn man sie so breit abfragt, also keineswegs eine unbedeutende Rolle. In der Schule fällt die Bilanz dagegen wesentlich ambivalenter aus. Aspekte der lebendigen Natur, wie sie im Biologieunterricht angesprochen werden, stoßen auf eine relativ hohe Akzeptanz, während Physik und Chemie nur sehr begrenzt Anklang findet, ja zu erheblichen Teilen gar nicht mit Natur in Verbindung gebracht werden.[12]

[12] Mehr dazu auf http://www.natursoziologie.de/NS/natur-in-der-schule-44/monopol-naturwissenschaft.html

Naturwissenschaftsdidaktiker empfehlen nicht selten, den verbreiteten Aversionen gegenüber den blutarmen Konstrukten der unlebendigen Naturwissenschaften den Einsatz moderner Medien entgegenzusetzen. Schulz (2005) [13] ist dem probeweise im Rahmen einer Umfrage unter 100 Schüler der Klassen 8-12 nachgegangen - mit dem ernüchternden **Ergebnis, dass nur 21% der Beteiligten die Frage „Wie kommst du mit Natur in Kontakt?“ mit „Naturbeiträge in Medien“ beantworteten**.

Schock kommt im Rahmen ihrer Batterie zur Freizeitgestaltung anhand der Items „Filme über Natur sehen (Dokumentationen)“ und „mich im Internet mit Natur beschäftigen“ zu einem ähnlichen Ergebnis. Danach schauen **80,6 % der jüngeren und 88,2 % der älteren Schüler/innen nie oder selten Naturdokumentationen.** „Jungen zeigen ein etwas größeres Interesse daran als Mädchen, jedoch immer noch auf niedrigem Niveau. So schauen 19,9 % von ihnen diese Filme manchmal oder häufig (Mädchen 11,5 %). … Bei den Schüler/innen mit Migrationshintergrund beträgt dieser Anteil 14 % zu 16,6 % der Schüler/innen ohne Migrationshintergrund.“ (Schock S. 123)

„Die Nutzung des Internets, um sich mit der Natur zu beschäftigen fällt, ... noch spärlicher aus. Auch hier sind es wieder die Jüngeren, die sich eher damit beschäftigen: 86,3 % nie oder selten im Gegensatz zu 93,7 % der älteren Schüler/innen. Werden die Ergebnisse nach Geschlechtern gegenübergestellt, so ergibt sich, dass sich 89,5 % der Jungen und 90,5 % der Mädchen nie oder nur selten im Internet damit befassen. … Heranwachsende ohne Migrationshintergrund informieren sich zu 89,7 % nie oder selten im Internet über die Natur, solche mit Migrationshintergrund zu 90,4 %.“ (Schock S. 123) **Es scheint fast so, als sei der jungen Generation intuitiv bewusst, dass authentische und mediale Naturbegegnung nicht allzu viel miteinander zu tun haben.**

Um welche Größenordnungen es sich im Vergleich mit konkurrierenden Freizeitaktivitäten handelt, kann man nach Themen geordnet den freien Antworten auf das abschließende offene Item der Freizeitbatterie („Was machst du in deiner Freizeit? Kreuze an“) entnehmen: „Etwas anderes (Beispiel)“ Themenanteile in % (Schock S. 128):

1 Sport 40,3	**5 Naturerfahrung 5,4**	8 Spiele spielen 3,1
2 kreative Beschäftigung 10,0	6 Arbeiten 3,8	9 Schule 2,1
3 Zeit mit Freunden 10,0	**7 Mediennutzung 3,6**	10 Schlafen 2,1
4 Zeit mit Familie 5,6		11 Sonstiges 14,1

„Unter ‚Mediennutzung‘ fallen vor allem Spielekonsolen und Computerspiele. ... Die meisten der von den Schüler/innen zusätzlich genannten Freizeitaktivitäten werden jedoch bereits in der Fragebatterie abgedeckt. ... Besonders auffällig sind die verschiedenen sportlichen Aktivitäten, die insgesamt 157 Mal erwähnt werden. Vielen Schüler/innen geht es wahrscheinlich darum, noch einmal ein konkretes Beispiel für ihren Lieblingssport zu nennen. (Schock S. 129)

Um weitere Analysen zu dieser offenen Frage durchführen zu können, werden die ersten acht Kategorien mit n ≥ 12 ... verwendet. Dabei wird erneut die jeweils erste Nennung in die Auswertung einbezogen. **Die 5. Klassen geben eher an, Naturerfahrungen zu machen (7,8 %) und Medien zu nutzen (5,3 %). ... Im Geschlechtervergleich betonen die Mädchen eher, ... Naturerfahrungen machen (8,9 % zu 3,5 %).** Die Jungen hingegen geben vor allem an, eine Sportart zu betreiben (48,2 % zu 36,9 % der Mädchen) und Medien zu nutzen (5,9 % und 2,8 %). … Vergleicht man schließlich noch Schüler/innen mit und ohne Migrationshintergrund, so beschreiben Letztere ... eher, Sport zu treiben (44,5 % zu 38,1 %) oder Naturerfahrungen zu machen (7,0 % zu 4,8 %).“ (Schock S. 128f)

[13] Christoph Schulz: Schülerbefragung zum Naturverständnis. Hausarbeit im Rahmen des erziehungswissenschaftlichen Studiums für das Lehramt an Gymnasien an der Universität Marburg 2005. Siehe auch Rainer Brämer: Was hat der naturwissenschaftliche Unterricht mit Natur zu tun? Empirische Antworten auf eine nur scheinbar dumme Frage. http://www.natursoziologie.de/NS/natur-in-der-schule-44/monopol-naturwissenschaft.html

Typologisierung nach Naturnähe

Ergänzend zur kumulativen Auswertung der Befragungsergebnisse und deren Differenzierung nach soziodemographischen Variablen unternimmt Schock abschließend zwei Versuche einer Typologisierung der jugendlichen Affinität zu Natur und Medien mit dem Ziel, zwischen beidem statistische Zusammenhänge zu finden. Wie bereits mehrfach zuvor bedient sie sich dazu methodisch des Instruments der im Vergleich zur Faktorenanalyse meist anschaulicheren Clusteranalyse.

Naturinteresse in Freizeit und Schule hängen zusammen

Die erste Clusteranalyse bringt das Freizeitverhalten und schulische Aktivitäten in Zusammenhang: Das Themenspektrum reicht von der Zeit, die mit Freunden und der Familie in der Natur bzw. im Garten verbracht wird, über die Neigung, sich im Internet mit Natur und Naturdokumentationen zu beschäftigen, bis zur Bereitschaft, mehr über die Umwelt lernen und in diesem Zusammenhang mehr Schulausflüge machen zu wollen. Die tendenziell inhomogene Zusammenstellung der für diesen Clusterset ausgewählten Items resultiert in einer ebensolchen Merkmalskonstellation, die den Eindruck erweckt, als ginge es der Autorin damit vorrangig um den Effekt umweltorientierter Schulaktivitäten.

Cluster Naturnähe 1	(Anteil an der Gesamtstichprobe in %)	
„1 Die Naturinteressierten	31,8	
2 Die Desinteressierten	28,7	
3 Die Naturbegeisterten	13,0	
4 Die Naturgesättigten	26,6 “	(Schock S.204)

Cluster 1 „Die Naturinteressierten ... verbringen deutlich weniger Zeit mit der Familie unter der Woche in der Natur als am Wochenende. Seltener halten sie sich mit ihren Freund/innen dort auf. Über die Umwelt wollen alle mehr lernen**.** Die Mehrheit möchte zudem auch häufiger Schulausflüge unternehmen, die ihr Interesse an der Umwelt eher noch verstärken würden. Ab und zu beschäftigen sich diese Heranwachsenden auch mit Medien in der Natur, gehen in den Garten und verbringen allgemein Zeit gemeinsam mit der Familie. Zu diesem Cluster zählen mehr Fünftklässler/innen und weibliche Schüler/innen, während Hauptschüler/innen und jene mit Migrationshintergrund darin unterrepräsentiert sind.“ (Schock S. 204).

Cluster 2 „Die Desinteressierten: Nahezu alle ... geben an, unter der Woche keine Zeit mit der Familie in der Natur zu verbringen, und auch am Wochenende findet dies kaum statt. Mit den Freunden hingegen wird mehr Zeit derart verbracht.“ **Insgesamt verbringen „diese Schüler/innen wenig Freizeit in und mit der Natur, ebenso jedoch auch in ihren Familien. Ein Großteil von ihnen gibt an, nicht noch mehr über die Umwelt lernen zu wollen**. Auch Schulausflüge, die diese Schüler/innen mehrheitlich nicht noch häufiger machen wollen, würden bei ihnen nicht das mangelnde Interesse an der Umwelt verändern können. Die Geschlechter sind in diesem Cluster, wie erwartet vertreten. ... Schüler/innen mit anderem kulturellen Hintergrund sind darin verstärkt vertreten. Auch die Schüler/innen der 9. Klasse sind hier stark repräsentiert, was den gegensätzlichen Charakter zum dritten Cluster verdeutlicht. Umweltthemen werden aus Sicht der Desinteressierten eher selten behandelt und Schulausflüge finden nach der Ansicht vieler gar nicht statt“ (Schock s. 204f).

Cluster 3 „Die Naturbegeisterten ... bilden den Gegensatz zu Cluster 2 und machen 13, 0 % der Stichprobe aus. **Sie verbringen viel Zeit mit ihren Familien sowohl unter der Woche als auch am Wochenende in der Natur. Jeder von ihnen gibt an, mehr über die Umwelt erfahren zu wollen. Der**

Großteil würde ebenfalls gerne mehr Schulausflüge machen und diese würden nach eigenen Angaben das Interesse an der Umwelt noch zusätzlich verstärken. Die Naturbegeisterten verbringen überdies mit ihren Freunden viel Zeit in der Natur, beschäftigen sich jedoch ebenfalls über Medien mit ihr, gehen in den Garten etc. Dieser Cluster zeichnet sich, ebenso wie die Naturinteressierten, durch einen erhöhten Anteil weiblicher Befragter aus. Darüber hinaus sind jüngere Schüler/innen darin deutlich überrepräsentiert" (Schock S. 205). Ihr Anteil von einem Achtel der Schülerschaft erinnert stark an die Quote derer, die sich überproportional für den naturwissenschaftlichen Unterricht interessieren.[14]

Cluster 4 „Die Naturgesättigten ": Dieser Cluster aus 26,6 % der Schüler/innen zeichnet sich dadurch aus, dass **noch relativ viel Zeit mit den Angehörigen in der Natur zugebracht wird, jedoch weniger als in Cluster 3.** Ebenso ist es mit der Zeit mit Freunden im Grünen, die jedoch etwas seltener stattfindet als mit der Familie. Alle Clustermitglieder der Naturgesättigten möchten nicht mehr über die Umwelt erfahren, jedoch eine knappe Mehrheit von ihnen gibt an, mehr Schulausflüge unternehmen zu wollen. ... Im Gegensatz zum ersten und dritten Cluster sind in diesem mehrheitlich männliche Befragte vertreten. ... In Bezug auf die stattfindenden Schulausflüge sind die Antworten ausgeglichen." Erneut sind es hier die jüngeren Schüler/innen, die sich offen und interessiert zeigen, ebenso wie die Mädchen. Schon im Forschungskomplex zur Freizeitgestaltung ist deutlich geworden, dass sie häufigere und intensivere Naturerfahrungen machen." (Schock S. 205)

„In Bezug auf die Hypothese ‚Die Naturerfahrung im Unterricht steht nicht in Verbindung zur Naturerfahrung in der Freizeit' kommt durch die Ergebnisse zum Ausdruck, **dass es einen positiven Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Naturerfahrungen in der Freizeit und dem Wunsch nach zusätzlichen Informationen über die Umwelt sowie weiteren Naturerfahrungen im Unterricht gibt.** Gleichzeitig steht die Häufigkeit der Behandlung von Umweltthemen und der Durchführung von Schulausflügen in einem positiven Zusammenhang zur Menge an Naturerfahrungen in der Freizeit. Die Zusammenhänge bestehen über alle in dieser Studie untersuchten soziodemographischen Variablen und es zeigt sich, wie zuvor bereits, **das Alter als stärkster Einflussfaktor. Daher kann diese Hypothese verworfen werden."** (Schock S.205)

Naturerfahrung, Mediennutzung und Nachhaltigkeitsorientierung

Auch wenn sich junge Menschen mit dem Verständnis des Abstraktums „Nachhaltigkeit" schwer tun[15], liegt die Vermutung eines Zusammenhanges von Natur- und Nachhaltigkeitsorientierung nahe. Tatsächlich **„zeigen sich diejenigen Schüler/innen mit geringer Nachhaltigkeitsorientierung auch an der Natur nicht interessiert (Desinteressierte**). Sie halten sich weder besonders häufig in der Natur auf, egal, ob mit der Familie oder Freunden, noch möchten sie im Unterricht mehr über die Umwelt erfahren oder weitere Exkursionen mitmachen. Darunter fallen eher Jungen (61,5 % zu 38,5 %), Neuntklässler/innen (78,1 % zu 21,9 %) und Schüler/innen mit Migrationshintergrund (39,6 % zu 60,4 %). Dafür sind diejenigen Schüler/innen, deren Angaben auf eine starke Nachhaltigkeitsorientierung hinweisen, hier deutlich unterrepräsentiert". (Schock S.209)

„Auch unter den Naturgesättigten finden sich verstärkt nicht nachhaltigkeitsorientierte Schüler/innen, die zwar relativ viel Zeit in der Natur verbringen, jedoch kein Interesse an einer vertieften Behandlung des Umweltthemas im Geographieunterricht haben. Stattdessen dürften ihrer Ansicht nach mehr Exkursionen stattfinden. Dazu gehören anteilsmäßig v. a. männliche Befragte (77,3 % zu 22,7 %), Schüler/innen mit Migrationshintergrund (43,9 % zu 56,1 %), Neuntklässler/innen (66,7 % zu 33,3 %)." (Schock S.209)

[14] http://www.natursoziologie.de/NS/natur-in-der-schule-44/monopol-naturwissenschaft.html
[15] http://www.wanderforschung.de/NS/naturnutz/nachhaltigkeit.html

Im Gegensatz dazu haben die Naturinteressierten und Naturbegeisterten häufiger eine starke Nachhaltigkeitsorientierung. Erstere zeichnen sich durch einen erhöhten Anteil an Schüler/innen mit Migrationshintergrund (33,8 %[16] zu 66,2 %), Fünftklässler/innen (62,3 % zu 37,7 %) ... aus. Das Phänomen, naturinteressiert bzw. naturbegeistert und zugleich nicht nachhaltigkeitsorientiert zu sein, tritt seltener auf. Unter den Naturbegeisterten finden sich eher jüngere Schüler/innen (72,0 % zu 28,0 %). Die Mitglieder dieser Cluster verhalten sich in einigen Bereichen durchaus umweltbewusst, empfinden den Umweltschutz als für sie persönlich sehr wichtig und denken häufig über soziale und ökologische Themen nach. Zudem möchten die Schüler/innen aus beiden Clustern mehr über die Umwelt lernen und weitere Exkursionen vornehmen." (Schock S.209)

Damit scheint Schock alle diejenigen zu bestätigen, die davon ausgehen, dass eine überdurchschnittliche Naturnähe eine günstige Voraussetzung für eine erfolgreiche Nachhaltigkeitserziehung darstellt.[17] Wenn man berücksichtigt, dass auch die Medien, insbesondere soweit sie gezielt den Nachwuchs ansprechen, nachhaltigkeitsorientierte Normen betonen, könnte man eine ähnlich positive Korrelation zwischen Nachhaltigkeitsbewusstsein und Mediennutzung erwarten. Tatsächlich ist offenbar eher das Gegenteil der Fall: Unter den Massennutzern ist eine starke Nachhaltigkeitsorientierung deutlich weniger verbreitet, teilweise gilt das auch für den Typ Gelegenheitsnutzer.

„Nachhaltigkeitsorientierung und Mediennutzung in Freizeit und Unterricht (Schock S. 210)

	Nachhaltigkeitsorientierung (NO)			Gesamt
	NO	starke NO	keine NO	
Desinteressierte Massennutzer/innen				
Anzahl	98	26	71	195
% innerhalb der Clusternummer	50,3	13,3	36,4	100
Medienferne Schüler/innen				
Anzahl	42	38	10	90
% innerhalb der Clusternummer	46,7	42,2	11,1	100
Ausgeglichene Mediennutzer/innen				
Anzahl	91	33	41	165
% innerhalb der Clusternummer	55,2	20,0	24,8	100
Interessierte Massennutzer/innen				
Anzahl	33	9	20	62
% innerhalb der Clusternummer	53,2	14,5	32,3	100
Gelegenheitsnutzer/innen				
Anzahl	64	38	25	127
% innerhalb der Clusternummer	50,4	29,9	19,7	100
Gesamt				
Anzahl	328	144	167	639
% innerhalb der Clusternummer	51,3	22,5	26,1	100 "

Im Einzelnen zeichnet sich der Cluster der „Desinteressierten Massennutzer/innen" dadurch aus, „dass seine Mitglieder sehr viel Zeit im Internet mit Onlinespielen, Unterhaltung und Kommunikation

[16] Verwirrend: Nach Anm. 5 bzw. Schock S.191 liegt der Anteil der Befragten mit Migrationshintergrund bei 35,2%.

[17] Allerdings gründet sich diese Unterstellung lediglich auf eine statistische Korrelation, von der Schock mehrmals zu Recht einschränkend betont, dass sie nichts über die Richtung des Zusammenhangs der aufeinander bezogenen Merkmale aussagt. So könnte beispielsweise durchaus auch umgekehrt die Überzeugung von der Notwendigkeit eines nachhaltigen Verhaltens das Verhältnis zu Natur positiv prägen.

verbringen und auch ansonsten in ihrer Freizeit einen intensiven Medienkonsum an den Tag legen. An der Arbeit mit anderen Medien im Unterricht sind diese Schüler/innen nicht interessiert und ihr Antwortverhalten lässt nicht auf eine Nachhaltigkeitsorientierung schließen. Im Gegenteil, sie haben eine eher geringe Nachhaltigkeitsorientierung und sind unter denjenigen Schüler/innen mit starker Nachhaltigkeitsorientierung deutlich unterrepräsentiert. Zu den ‚Desinteressierten Massennutzer/innen' ohne Nachhaltigkeitsorientierung zählen eher männliche Schüler/innen (69,0 % zu 31,0 %), anteilsmäßig mehr Schüler/innen mit anderem kulturellen Hintergrund (40,8 % zu 59,2 %) und Neuntklässler/innen (85,9 % zu 14,1 %). (Schock S. 210)

„Auch unter den „Interessierten Massennutzer/innen", die sich im Vergleich zu den „Desinteressierten Massennutzer/innen" wünschen, mit anderen Medien im Geographieunterricht zu arbeiten, finden sich tendenziell weniger Heranwachsende mit starker Nachhaltigkeitsorientierung. Dies ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass **gerade diejenigen Schüler/innen, die sich durch intensive Mediennutzung, nicht nur des Computers, sondern auch des TVs, Spielekonsolen etc. auszeichnen, eine eher unterdurchschnittliche Nachhaltigkeitsorientierung äußern, was das alltägliche Verhalten, die Wertorientierung sowie die Beschäftigung mit umweltrelevanten Themen betrifft."** (Schock S. 210)

Andere Cluster, wie beispielsweise die „Medienfernen Schüler/innen", die das Internet am ehesten zum Lernen nutzen und sich auch mit anderen Medien in der Freizeit wenig beschäftigen, würden mehrheitlich im Unterricht gerne mit anderen Medien arbeiten und sind auch häufiger im Cluster der starken als der geringen Nachhaltigkeitsorientierung vertreten. Ähnlich ist es bei den „Gelegenheitsnutzer/innen". **Im Cluster der „Medienfernen Schüler/innen", die stark nachhaltigkeitsorientiert sind, finden sich eher die jüngeren Schüler/innen** (81,6 % zu 18,4 %). ... Unter den „Gelegenheitsnutzer/innen" mit starker Nachhaltigkeitsorientierung hingegen sind Schüler/innen mit Migrationshintergrund (39,5 % zu 60,5 %), Fünftklässler/innen (68,4 % zu 31,6 %) ... stärker vertreten.

Naturbeziehung beginnt im Garten

Das Naturinteresse junger Menschen ist nicht automatisch gleichbedeutend mit einer größeren Nähe zur Natur. Hierfür sind weitere Umstände maßgeblich, die Schock über eine weitere Clustergruppierung zu erfassen versucht. „Enthalten sind die Variablen Zeit, die mit Freunden in der Natur verbracht wird, Zeit, die mit der Familie am Wochenende und unter der Woche in der Natur zugebracht wird sowie die Items Zeit im Garten, Wald, Wiese verbringen, Naturdokumentationen sehen und zur Natur im Internet recherchieren." (Schock S. 131)

Cluster Naturnähe 2:

„Clusterbezeichnung	Verteilung der Cluster Anteil (%)	
„1 Die Naturnahen	28,0	
2 Die Gartennutzer/innen	25,9	
3 Weniger Naturinteressierte	19,0	
4 Naturferne, medial interessierte Jugendliche	27,1"	(Schock S.131)

„Cluster 1 ‚Die Naturnahen': Zwei bis drei Stunden und mehr werden von den Schüler/innen innerhalb der Familie in der Natur verbracht, besonders auch unter der Woche. Damit stellen sie den Cluster dar, der **sich mit den Verwandten am längsten in der Natur aufhält.** Auch mit Freunden sind die Naturnahen in der Natur unterwegs, jedoch etwas weniger als mit der Familie. Die Mitglieder des Clusters beschäftigen sich, im Vergleich zu anderen Clustern**, relativ häufig im Internet mit Natur und gucken Naturdokumentationen**, wobei beachtet werden muss, dass beides innerhalb der Gesamtstichprobe im Schnitt nur nie oder selten stattfindet. Regelmäßig wird auch der Garten frequentiert. ... Schüler/innen der 5. Klassen sind überproportional vertreten. ...Besonders bei den jüngeren Schüler/innen kann man sich vorstellen, dass sie noch deutlich mehr Zeit mit ihren Eltern verbringen,

als die älteren. Ein relativ großer Teil dieser Zeit scheinen davon auch Aufenthalte in der Natur zu sein.“ (Schock S.131)

„Cluster 2 ‚Die Gartennutzer/innen‘... bestehen vermehrt aus Schüler/innen ohne Migrationshintergrund und denjenigen der unteren Klassenstufe. Sie halten sich mit ihren Familien am Wochenende deutlich länger in der Natur auf als unter der Woche. **Zudem sehen sie eher Filme über Natur, als sich im Internet mit ihr zu beschäftigen, wobei beides dennoch vergleichsweise häufig stattfindet**. Über alle Cluster hinweg schauen sie die meisten Naturdokumentationen. Nach den Naturnahen bilden die Gartennutzer/innen zudem den Cluster, dessen Mitglieder am häufigsten in ihrer Freizeit in den Garten gehen**.** Des Weiteren verbringen diese Schüler/innen unter der Woche mehr Zeit mit Freunden im Grünen als mit der Familie.“ (Schock S.132)

„Bereits zuvor kam die Vermutung auf, dass die Gartennutzung von der Wohnsituation abhängig ist und Schüler/innen ohne Migrationshintergrund eher über eben jenen verfügen. Diese Vermutung wird durch diesen Cluster bestätigt. Auch halten sich die 5. Klassen noch eher im Freien auf, da sie, wie oben beschrieben, einen weniger starken Medienkonsum betreiben. Sie sind, wie auch Cluster 1 aufzeigt, diejenigen, die eine stärkere Bindung zur Natur haben, mehr Naturerfahrungen machen und sich stärker dafür interessieren. Besonders auch der eigene Garten bietet für jüngere Schüler/innen vielfältige Spielmöglichkeiten**.“** (Schock S. 132)

„Cluster 3 ‚Weniger Naturinteressierte‘ gehen**...** gemeinsam mit der Familie an Wochenenden etwas mehr in die Natur als unter der Woche**. Sie gucken keine Naturdokumentationen und beschäftigen sich auch nicht im Internet mit Natur.** In Gärten halten sie sich eher selten auf. Mit den Freunden wird mehr Zeit als gemeinsam mit der Familie unter der Woche im Grünen verbracht. In der neunten Klassenstufe ist der Naturkontakt geringer, da in dieser Zeit andere Interessen im Vordergrund stehen. Auch mit der Familie wird deutlich weniger Freizeit in der Natur verbracht.“ (Schock S. 132)

„Cluster 4 „Naturferne, medial interessierte Jugendliche ... sind mit ihren Familien unter der Woche gar nicht und am Wochenende nur wenig in der Natur**.** Eher gehen sie mit Freunden dorthin. Sie gucken selten Naturdokumentationen und beschäftigen sich gleichermaßen wenig mit der Natur im Internet, jedoch durchschnittlich mehr als diejenigen des dritten Clusters. Außerdem halten sie sich eher wenig in Gärten auf. Dazu gehören vermehrt ... Schüler/innen mit Migrationshintergrund und vor allem die 9. Jahrgangsstufe. ... Im Vergleich zu den „weniger Naturinteressierten“, die tendenziell noch einen direkten Naturkontakt haben, **beschäftigen sich die naturfernen, medial interessierten Jugendlichen eher über die Medien mit der Natur oder halten sich mit ihren Freunden ab und zu dort auf.** Schüler/innen mit Migrationshintergrund und Jugendliche sind, wie zuvor dargestellt, auch diejenigen, die das Internet am intensivsten nutzen. Insofern tritt bei ihnen die Naturerfahrung zugunsten eines erhöhten Medienkonsums zurück.“ (Schock S. 132)

Zusammenfassung Naturbezug: Alter Hauptfaktor - Geschlecht zweitrangig

Zusammenfassend gilt**: „Die intensivsten Naturerfahrungen machen die Fünftklässler/innen ... sowie Heranwachsende ohne Migrationshintergrund. Ältere Schüler/innen hingegen scheinen das Interesse an der Natur verloren zu haben. Auch die Naturerfahrung mit der Familie wird weniger, weil andere Interessen in den Vordergrund rücken und die Konkurrenz durch den alternativ stattfindenden Medienkonsum groß ist**. **Nach den Resultaten der Clusteranalyse scheint das Geschlecht hinsichtlich der Naturerfahrung eine eher unbedeutende Rolle zu spielen, auch wenn durch die Korrelationen deutlich wurde, dass sich Mädchen z. B. länger als Jungen am Wochenende mit ihrer Familie in der Natur aufhalten. Eine Tendenz ist auch, dass Schüler/innen mit Migrationshintergrund weniger Naturerfahrungen machen.“** (Schock S.132)

„Jedoch ist an dieser Stelle kein kausaler Zusammenhang zwischen verminderter Naturerfahrung und steigendem Medienkonsum herzustellen. Es kann lediglich festgestellt werden, dass im Laufe der Zeit und mit zunehmendem Alter Beschäftigungsmöglichkeiten wechseln, von mehr Zeit, die im Freien verbracht wird, hin zu verstärktem Medienkonsum.“ (Schock S.132)

In diesem Forschungskomplex ist deutlich geworden, dass die Klassenstufe die größten Unterschiede bezüglich der analysierten Variablen ausmacht. Zwischen Kindern und Jugendlichen existieren stark unterschiedliche Freizeitinteressen. Sie machen differierende Naturerfahrungen und auch die Intensität und Art der Internetnutzung ist verschieden.“ (Schock S.133)

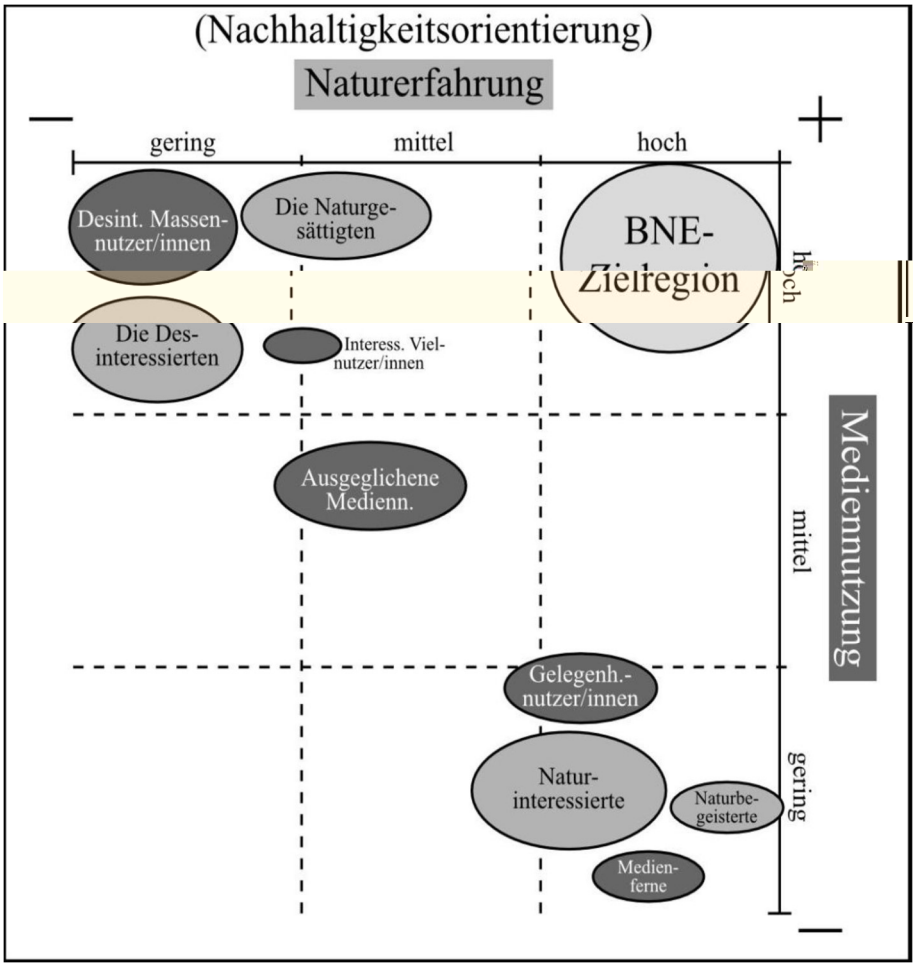
„Die Variablen Geschlecht ... und kultureller Hintergrund sind für weniger Unterschiede verantwortlich, trotzdem jedoch von Relevanz. So wird das Internet zur Kommunikation und Unterhaltung ausgiebig von den älteren Schüler/innen, Jungen ... und Schüler/innen mit Migrationshintergrund genutzt. In den 5. Klassen und durch Mädchen wird das Internet hingegen tendenziell eher zum Lernen verwendet, während die Jungen gerne spielen. Die jüngeren Befragten halten sich zudem häufiger in der Natur auf, vor allem auch mit ihren Freunden und Familien. Es muss dabei bedacht werden, dass gerade bei den jüngeren Kindern die Eltern das Wochenendprogramm stark bestimmen und sich die Jugendlichen zunehmend von ihrer Familie abgrenzen wollen.“ (Schock S. 133)

Problematisch ist, dass ca. 10 % der Schüler/innen keinerlei Naturerfahrung machen und z. T. sogar das Einkaufen in der Stadt als Naturaufenthalt angesehen wird. Die meistgenannten Beispiele für Naturerfahrungen innerhalb der Familie sind unabhängig von soziodemographischen Variablen bei allen Gruppen gleich. Dazu gehören das Spazieren gehen und Fahrrad fahren, welches einer geringen Naturerfahrung zugeordnet wird. Mit deutlichem Abstand folgen Gartenaktivitäten und das gemeinsame Grillen. Von den Jungen wird auch das Fußball spielen häufig erwähnt, was ebenfalls unter die Kategorie ‚geringe Naturerfahrung‘ fällt. **Die Mädchen nennen hingegen Aktivitäten, die einer etwas intensiveren Naturerfahrung entsprechen, wie z. B. picknicken oder Kontakte zu Tieren. Jüngere Schüler/innen erwähnen im Vergleich zu den älteren verstärkt Aktivitäten, die der Kategorie einer starken Naturerfahrung entsprechen und die entweder gar nicht oder nur in geringerem Umfang von den Jugendlichen beschrieben werden. Dazu gehört z. B. auf Bäume zu klettern, in den Wald zu gehen oder Geocaching.**“ (Schock S. 133)

Gegenläufigkeit von Naturerfahrung und Mediennutzung

Ihre Vorgehensweise, die Einzelbefunde ihrer Schülerbefragung nach einer Reihe themenrelevanter Kriterien zu Clustern zu verdichten, versetzt Schock abschließend in die Lage, verallgemeinerbare Beziehungen zwischen Naturerfahrung und Mediennutzung herzustellen. **Das geschieht in Form einer zweidimensionalen Grafik, in der sie versucht, die Schwerpunkte der Cluster zu verorten. „**Einzelne Schüler/innen innerhalb des Clusters können von dieser Position entfernt liegen. Ebenso ist die Größe der einzelnen Cluster relativ zu sehen, da der Vergleich der Verortung der Cluster den zentralen Aspekt der Darstellung ausmacht. Es wird demnach eher ein Eindruck über die relativen Größen der Cluster zueinander vermittelt.“ (Schock S.211)

„Die Mehrheit der Cluster liegt auf einer Achse zwischen einer niedrigen Naturerfahrung und einer geringen Mediennutzung. Daraus ist zu entnehmen, dass Schüler/innen, die häufige Naturerfahrungen machen und an der Natur interessiert sind, einen geringen Medienkonsum an den Tag legen. Umgekehrt machen Schüler/innen mit intensiver Mediennutzung auch kaum Naturerfahrungen. Es hat sich zudem gezeigt, dass häufigere Naturerfahrungen auch mit einer gesteigerten Nachhaltigkeitsorientierung einhergehen“. (Schock S.211)



„Spannungsfeld von Mediennutzung und Naturerfahrung“ (Schock S. 211)

Auf dieser Achse finden auch die vielfachen Hinweise auf Unterschiede zwischen Schülern mit und ohne Migrationshintergrund ihren Platz. Einheimisch verwurzelte Kinder gehen häufiger mit Verwandten und Freunden ins Grüne, sind verstärkt gärtnerisch aktiv, haben mehr Kontakt mit Haustieren und schließen Natur eher in ihr Verständnis von Umwelt ein.[18] Im Leben von Migrationsbetroffenen spielt Natur einer geringere Rolle, dafür surfen sie häufiger im Internet und nutzen Medien generell massenhafter.

Abgesehen von dem pädagogischen Erkenntnisinteresse von Schock, der es schlussendlich um die Gestaltung der „Bildung für nachhaltige Entwicklung" (BNE) im Geografieunterricht geht, liegt der allgemeinere Wert ihrer Dissertation aus natursoziologischer Sicht darin, die bisher nur punktuell nachgewiesenen Gegenläufigkeit von Natur- und Medienaffinität auf breiter Basis zu bestätigen. So belegt die Clusteranalyse „**einen positiven Zusammenhang zwischen den Naturerfahrungen und dem Interesse daran, mehr über die Umwelt zu lernen bzw. weitere Exkursionen unternehmen zu wollen. Dies wirkt sich auch positiv auf die Nachhaltigkeitsorientierung aus. Hingegen gibt es einen negativen Zusammenhang zwischen der Intensität der Mediennutzung und dem Wunsch, weitere Medien im Unterricht einzusetzen sowie der Ausprägung der Nachhaltigkeitsorientierung. So weisen grundsätzlich die stark auf den Medienkonsum fixierten Schüler/innen eine geringere Nachhaltigkeitsorientierung auf. ... Im Ergebnis zeigt sich, dass eine mediengeprägte Freizeitgestaltung mit einem geringen Interesse an diversifizierter Mediennutzung im Unterricht einhergeht und außerdem mit einer geringen Nachhaltigkeitsorientierung zusammenhängt.** ... **Ungewiss bleibt die Kausalität, ob eine, mit dem Alter mutmaßlich ohnehin zunehmende Mediennutzung, zwangsläufig zu einer Naturentfremdung führt."** (Schock S. 213f)

[18] Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch das LBS-Kinderbarometer, wobei deutlich wird, dass das je nach Herkunftsregion in unterschiedlicher Weise der Fall ist. Es handelt sich bei Kindern aus dem Migrationsmilieu insofern keineswegs um eine in Bezug auf den Umgang mit Natur homogene Gruppe, die Aussagen darüber sind also in besonderem Maße nicht verallgemeinerbar. (http://www.natursoziologie.de/NS/alltagsreport-natur/kinderreport-natur.html)

Quellen

Zusammengestellt anhand von Schock S. 241 ff

Homburg, A. & E. Matthies (1998): Umweltpsychologie. Umweltkrise, Gesellschaft und Individuum. Weinheim: Juventa Verlag.

MESKE, M. (2011): "Natur ist für mich die Welt". Lebensweltlich geprägte Naturbilder von Kindern. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

MPFS (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest) (2010): JIM 2010. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland, <http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf10/JIM2010.pdf> (Stand: 2010) (Zugriff: 2012-10-04).

MPFS (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest) (2011): JIM 2011. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger, <http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf11/JIM2011.pdf> (Stand: 2011) (Zugriff: 2014-02-17).

MPFS (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest) (2013): JIM 2013. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger, <http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf13/JIMStudie2013.pdf> (Stand: 2013) (Zugriff: 2014-02-17).

SAUERBORN, P. & T. BRÜHNE (2009[2]): Didaktik des außerschulischen Lernens. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

M. Sauerwein, M. & A.-C. Schulz (2013): Experience with nature versus digital geo-media. Empirical study about education for sustainable development exemplified by geography teaching in secondary schools in Lower Saxony (Germany). In: Newman, C., Nussaume, Y., Pedroli, B. (Eds.): Landscape and Imagination: towards a new baseline for education in a changing world. 591-594.

M. & A.-C. Schulz, M. Sauerwein (2014): Die Bedeutung von BNE. Erste Ergebnisse einer empirischen Studie zum Geographieunterricht an Hildesheimer Haupt-, Real- und Gesamtschulen. In: Müller, M.M., Hemmer, I. & M. Trappe (Hrsg.): Nachhaltigkeit neu denken. Rio+X: Impulse für Bildung und Rio+X: Impulse für Bildung und Wissenschaft. München: oekom Verlag, 219-225.

SHELL (Hrsg.) (2010): Jugend 2010 eine pragmatische Generation behauptet sich. 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

Statistisches Bundesamt (2011): Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2010, <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/Migrationsintegration/Migrationshintergrund2010220107004.pdf?__blob=publicationFile> (Stand: 2011) (Zugriff: 2014-02-20).

Fragebogenauszug

Internetnutzung

1. Nutzt du Zuhause einen Computer/Laptop?
   □ Nein. □ Ja, mit Internetzugang. □ Ja, ohne Internetzugang.
2. Hast du einen Computer in deinem Zimmer?
   □ Nein. □ Ja.
3. Wie viele Stunden surfst du an einem Schultag im Internet?
   □ nie □ 1-2 Stunden □ 2-3 Stunden □ mehr als 3 Stunden
4. Wie viele Stunden surfst du an einem Ferientag im Internet?
   □ nie □ 1-2 Stunden □ 2-3 Stunden □ mehr als 3 Stunden
5. Wofür nutzt du das Internet? (Kreuze an: Nie Selten Manchmal Häufig)
   - Für E-Mails □ □ □ □
   - Für Hausaufgaben □ □ □ □
   - Um Videos/Musik herunter zu laden □ □ □ □
   - Um Filme/Videos zu sehen □ □ □ □
   - Für Soziale Netzwerke (z.B. Schüler-VZ, Facebook) □ □ □ □
   - Zum Chatten (z.B. ICQ) □ □ □ □
   - Für Computerspiele □ □ □ □
   - Für Lernsoftware □ □ □ □
   - Für Geographische Lernsoftware □ □ □ □
   - Um mich zu informieren □ □ □ □
   - Zum Telefonieren (Skype) □ □ □ □
   - Etwas anderes (Beispiel): _____

Freizeit

6. Wie viel Zeit verbringst du nach der Schule draußen?
   □ nie □ 1-2 Stunden □ 2-3 Stunden □ mehr als 3 Stunden
7. Wie viel Zeit verbringst du mit deinen Freunden unter der Woche in der Natur (im Grünen)?
   □ keine □ 1-2 Stunden □ 2-3 Stunden □ mehr als 3 Stunden
8. Was machst du in deiner Freizeit? Kreuze an (Nie Selten Manchmal Häufig)
   - Mich erholen/chillen □ □ □ □
   - Sport im Verein □ □ □ □
   - Im Internet surfen □ □ □ □
   - Ins Kino gehen □ □ □ □
   - In den Garten/Wald/Wiese gehen □ □ □ □
   - Anderen Sport □ □ □ □
   - Playstation/Nintendo/Computerspiele □ □ □ □
   - Mit Freunden weggehen □ □ □ □
   - Zeit mit der Familie verbringen □ □ □ □
   - Inliner/Skateboard/Kickboard fahren,
   - Sonstiges □ □ □ □
   - Filme über Natur sehen (Dokumentationen) □ □ □ □
   - Fernsehen/DVDs gucken, Musik hören □ □ □ □
   - Mich im Internet mit Natur beschäftigen □ □ □ □
   - Mich um mein Haustier kümmern □ □ □ □

- Telefonieren □ □ □ □
- Auf Geschwister aufpassen □ □ □ □
- Sport alleine, z.B. Joggen □ □ □ □
- Etwas anderes (Beispiel): _____

9. Wie viel Zeit verbringst du mit deiner Familie in der Natur?
a) unter der Woche □ keine □ 1-2 Stunden □ 2-3 Stunden □ mehr als 3 Stunden
b) am Wochenende □ keine □ 1-2 Stunden □ 2-3 Stunden □ mehr als 3 Stunden
10. Was machst du mit deiner Familie in der Natur? Nenne ein paar Beispiele.
_____
_____

Umweltschutz

11. Was bedeutet das Wort „Umwelt“ für dich? Beschreibe es kurz.
_____

Zum Schluss noch ein paar Fragen über dich:

28. Wann bist du geboren (Tag/Monat/Jahr)? ____/____/____
29. Bist du...? □ weiblich □ männlich
30. Auf welche Schule gehst du? □ Realschule □ Hauptschule □ Gesamtschule
31. Wie viele Geschwister hast du? □ keine □ 1 □ 2 □ 3 □ 4 □ mehr als 4
32. In welchem Land wurden deine Mutter, dein Vater und du geboren? (Kreuze an.)
Mutter: □ Deutschland □ anderes Land (welches?) _____
Vater: □ Deutschland □ anderes Land (welches?) _____
Du: □ Deutschland □ anderes Land (welches?) _____
33. Sprecht ihr Zuhause eine andere Sprache als Deutsch?
□ Nein, nur Deutsch. □ Ja, welche? _____
34. Sind deine Eltern berufstätig?
□ Ja, beide.
□ Meine Mutter.
□ Mein Vater.
□ Nein, beide nicht.
Vielen Dank fürs Mitmachen !!!